

Bundesamt für Sport  
Markus Feller  
Hauptstrasse 245-253  
2532 Magglingen

Luzern, 26. April 2012

**Stellungnahme im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens  
zur Verordnung über das Bergführerwesen und Anbieten gewerbsmässiger  
Risikoaktivitäten**

Sehr geehrter Herr Feller

CURAVIVA Schweiz, der Verband Heime und Institutionen vertritt 2300 Institutionen aus den Bereichen Menschen im Alter, Erwachsene Menschen mit Behinderung sowie Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen, in denen rund 100'000 Bewohnerinnen und Bewohner leben und 130'000 Mitarbeitende beschäftigt sind.

Vor allem in Institutionen für Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen, aber ebenso in der Betreuung von Behinderten und Betagten, sind naturnahe, niederschwellige Aktivitäten oder erlebnispädagogische Angebote fester Bestandteil der Heimkonzeptionen. Dies sind nachweislich wirksame, gesundheitsfördernde oder persönlichkeitsbildende Angebote, deren Methodik im sozialpädagogischen Feld etabliert ist und auf breite Zustimmung stösst.

Wir unterstützen das Bemühen mit dem Gesetz mehr Sicherheit bei risikoreichen Tourismusangeboten zu erreichen. Aufgrund der offenen Formulierungen des Geltungsbereichs ist jedoch eine Unterstellung von pädagogischen und erlebnispädagogischen Aktivitäten nicht ausgeschlossen. Aus unserer Sicht war es nicht Ziel des Gesetzes diese Art Angebote zu reglementieren.

Erlebnispädagogische Aktivitäten werden auch im Rahmen von Bildungsangeboten eingesetzt, beispielsweise in Brückenangeboten, Plusklassen, Time Out Angeboten oder Ausbildungen zur Sozialpädagogik, Erlebnispädagogik und weitere. Aus- und Weiterbildungsangebote für Mitarbeitende im Sozial- und Bildungsbereich sollten nicht in den Bereich des Risikoaktivitätengesetzes fallen.

Deshalb bitten wir um folgende Präzisierungen und Neuformulierung:

### **Art. 1 Geltungsbereich**

Der Begriff „gewerbsmässig“ lässt zu viel Interpretationsspielraum offen. Wir möchten darauf hinweisen, dass pädagogische oder betreuerische Angebote (von Heimen, Schulen, Horten o.a. Institutionen) auch dann nicht unter diesen Begriff fallen dürfen, wenn diese in privaten Träger-schaften organisiert sind oder einen gewinnorientierten Zweck verfolgen.

**Antrag:** Der Begriff gewerbsmässig ist so zu definieren, dass klar wird, dass die Branchen „Pädagogik und Bildung“ nicht in den Geltungsbereich fallen. Als Alternative könnten die Bran-chen „Pädagogik und Bildung“ im Kapitel 3 unter den Ausnahmen aufgeführt werden.

### **Art 2 Begriffe**

**Art 2 b :** Die Gebietsdefinition „felsiges Gelände“ im Original des Gesetzestextes, wird in der vorgelegten Verordnung in die Bergzonen II-IV übersetzt. Dies umfasst topologisch deutlich zu viel. Wanderungen bzw. Aufenthalt in Wäldern und auf Wegen der Bergzone II, wie zum Bei-spiel in weiten Teilen des Alpsteingebiets, werden gewohnheitsgemäss nicht als Risiko-aktivitäten wahrgenommen. Die Schweiz ist weltweit auch aufgrund ihrer Landschaft ein beliebtes Ziel von Touristen und Wanderern. Es wäre ethisch sehr bedenklich, wenn Menschen, die (aus welchem Grund auch immer) in Heimen oder Institutionen leben und für Aktivitäten in der Natur eine Begleitung beanspruchen, nun nur noch in bestimmten Gebieten unterwegs sein dürften, ausser es wäre eine diplomierte Bergführerin, ein diplomierter Bergführer mit dabei.

**Art 2 c:** Ähnliches gilt für Bach- und Flussgebiete. Die Definition als gesamte Geländekammer, in der sich ein oberirdisches Fliessgewässer befindet impliziert, dass überall in jenen Gebieten ein erhöhtes Risiko durch anschwellende Wassermassen besteht, was nicht zutreffend ist. Bricht man dies ganz auf die Berufspraxis der Heime herunter, wollen wir uns dafür einsetzen, dass es nach wie vor möglich ist, mit (z.B.) einer Jugendgruppe in der Nähe eines Flusses zu übernachten und am Morgen ein Bad im Fluss zu nehmen, auch ohne Wanderleiter FA/ Wanderleiterin FA!

Eine Einschränkung von Risikoaktivitäten nur anhand bestimmter Merkmale des Geländes erscheint uns grundsätzlich nicht zielführend. Modelle oder Systematiken für die Einschätzung für objektives Risiko könnten unter Umständen bei Haftpflichtversicherungen in Erfahrung gebracht werden. Möglicherweise setzt dies dort ein, wo technische Hilfsmittel wie Boote oder Karabiner für die Aktivitäten eingesetzt werden.

**Antrag:** Die Definition von „Risikoaktivität“ erfolgt durch das Vorhandensein einer Kombination verschiedener Faktoren, die in der Summe und oder sogar einem Punktesystem festgelegt werden. z.B. mit folgenden relevanten Sicherheitsfaktoren:

- Geländedefinition (ab Bergregion III wird das Risiko mit jeder Stufe höher)
- Ausbildungsstand der Führungs- bzw. Begleitperson
- Zweck Incentive, Tourismus, Bildung, Erziehung, Gesundheitsförderung
- Wetterlage
- Technische Ausrüstung (Karabiner, Rafts)
- Vorerfahrung der Teilnehmenden

## **Kapitel 2 Bewilligungen**

**Berufsbilder:** Es steht welche Berufsgruppen Risikoaktivitäten durchführen bzw. bei welchen dies erwartet wird: BergführerInnen, WanderleiterInnen, KletterlehrerInnen, SchneesportlerInnen. Erlebnispädagogen und -pädagoginnen sind nicht aufgeführt.

Somit gehen wir davon aus, die Tätigkeiten bzw. Berufsgruppen Erlebnispädagogin/Erlebnispädagoge, Sozialpädagogin/Sozialpädagoge, Fachfrau/Fachmann Betreuung und äquivalente soziale und pädagogische Berufe von der Bewilligungspflicht befreit sind.

CURAVIVA Schweiz setzt sich für eine freie Zugänglichkeit der Natur als Lern-, Bildungs- und Erholungsorte ein, selbstverständlich unter der Voraussetzung, dass die verantwortlichen Personen über das notwendige Fachwissen verfügen. Soziale Institutionen wie Kinder- und Jugendheime, Alters- oder Behindertenheime, psychiatrische Kliniken und ähnliche Einrichtungen sollten weiterhin mit erlebnispädagogischen Konzepten, mit dem Schwergewicht auf pädagogischen Interventionen arbeiten oder mit ihren Bewohnerinnen und Bewohnern niederschwellige Aktivitäten in der Natur durchführen können. Die Definition des Risikos solcher Massnahmen muss sich weiterhin an didaktischen Gesichtspunkten und individuellen Entwicklungszielen ausrichten.

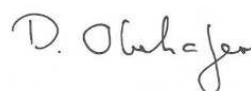
Aus- und Weiterbildung im Bereich der Erlebnispädagogik hat einen zentralen pädagogischen Anteil und kann nicht auf sportliche, touristische und wirtschaftliche Inhalte reduziert werden und sollte deshalb weiterhin von Bildungsanbietern aus dem Fachbereich Soziales durchgeführt werden können.

Wir danken Ihnen für die Berücksichtigung unserer Anliegen.

Freundliche Grüsse



Monika Weder  
Leiterin Geschäftsbereich Bildung



Dr. David Oberholzer  
Leiter Fachbereich Kinder und Jugendliche mit  
speziellen Bedürfnissen